

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bekehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Belagen, Plauderskizzen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 19

Dienstag, den 24. Januar

1911

### N. Oberamt Nagold.

Der neue Ortsvorsteher der Gemeinde **Cuztal**, **Johannes Stieringer**, wurde am 21. Jan. ds. Js. in sein Amt eingesetzt.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Den 23. Jan. 1911. Kommerzell.

### Die Sonderkonferenz

ist auf Montag den 6. Februar

verschoben.

Köbele.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 20. Januar d. Js. die Eisenbahnassistenten Schwarz in Nagold nach Dülzingen und Bammert in Ergenzlingen nach Elmangen auf Ansuchen versetzt.

### Politische Uebersicht.

Der Fernsprechgebührenordnung soll ein ruhloses Begräbnis bereitet werden. Die „Köln. Zig.“ berichtet in Sperrdruck hierüber folgendes: Am Dienstag wird der Reichstag die neue Fernsprechgebührenordnung auf der Tagesordnung sehen, aber sie wird ebenso schnell wieder verschwinden; denn es besteht ziemlich Uebereinstimmung, sie in die Kommission zurückzuverweisen. Die Abgeneigtheit, sich auf diese Neuordnung einzulassen, erfährt immer weitere Kreise, und so gewinnen die Zweifel vertiefte Berechtigung, ob sie aus der Kommission überhaupt wieder zurückkommt. Fast gar keinen Zweifel mehr aber hat man an der Ablehnung im Fall ihres Wiedererscheinens. Zu den sich häufenden sachlichen Schwierigkeiten werden in verstärktem Maß die Bedenken dagegen lebendig, mit einem solchen neuen Gesetz nochmal eine Quelle stetigen Aergers und Bitterung im Berufsleben nicht nur, sondern auch im häuslichen Leben zu befeuern. Daß die nationalliberale Fraktion dazu die Hand bieten wird, ist als ausgeschlossen zu erachten.

Der Reichstag hat sich in der letzten Woche mit der Wertzuwachssteuer beschäftigt und die Vorlage bis zum § 48 einschließlich erledigt. Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“: „Leider ist noch in der letzten Sitzung ein ernstes Zwiespalt wegen der Steuerfreiheit der Landesfürsten jutage getreten. Vom Bundesratsotisch aus wurden die schwereren staatsrechtlichen Bedenken gegen die von der Kommission beschlossene Abänderung der Vorlage nachdrücklich hervorgehoben. Es wird Aufgabe der dritten Lesung sein, dieses Hindernis zu beseitigen.“

In der französischen Armee betrug im Jahr 1910 die Zahl der Deserteure 13500 und die Zahl der Gestellungsflüchtigen 53000. Gegenüber dem Jahr 1909 hat die Zahl der Deserteure um 500, die der Gestellungsflüchtigen um 3000 zugenommen.

Die spanische Regierung hat den Admiral Capente seines Postens enthoben, weil er beleidigende Briefe an den Marineminister gerichtet hatte. — Neue von Spanien unternommene Versuche, die abgebrochenen Ver-

handlungen mit dem Papst über das Konkordat wieder aufzunehmen, sind gescheitert. Der Vatikan veröffentlicht eine Note des Inhalts, daß es für ihn unmöglich sei, mit einer Regierung zu unterhandeln, die nicht guten Glaubens sei.

Der portugiesische Minister des Aeußern telegraphierte dem portugiesischen Gesandten in Berlin: Der Ausstand der Metallarbeiter ist beendet und derjenige der Arbeiter der Gasanstalten wird wahrscheinlich ebenfalls bald beigelegt sein. Die Feuerwehreinheiten, die Matrosen und die republikanische Garde zeigen bewundernswürdige Disziplin und Opferwilligkeit. Im ganzen Land zeigt sich eine starke Bewegung gegen die Ausländer; diese Kundgebungen verbinden sich mit solchen zugunsten der vorläufigen Regierung und der republikanischen Staatsform. Der Minister spricht im Hinblick hierauf sein Bedauern über die falschen Sensationsmeldungen der letzten Zeit aus und teilt zum Schluß mit, daß der Minister des Innern die erforderlichen Befehle erlassen hat, um mit Beschleunigung die Vorarbeiten für die Wahlen in Angriff zu nehmen.

Das vom chinesischen Reichsanschuh vorgelegte konstitutionelle Programm ist von der Regierung revidiert und abgeändert worden. Das abgeänderte Programm steht für das laufende Jahr nach chinesischer Zeitrechnung die Veröffentlichung von Bestimmungen vor für die Bildung des Kabinetts und für die Ernennung eines beratenden Komitees, das aus den gegenwärtigen Mitgliedern des Großen Rats unter dem Vorsitz des Prinzen Tsching bestehen soll. Gegen den Schluß des Jahres 1911 sollen diese Änderungen in Kraft treten, bürgerliche, Handels- und Strafgesetze erlassen und ein Geheimer Rat eingesetzt werden. Im Jahr 1912 sollen ein Parlamentsbudget aufgestellt und Bestimmungen für die Wahlen erlassen werden, denen dann im Jahr 1913 die Bildung des Parlaments folgen soll.

### Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 24. Januar 1911.

Die Bezirkskrankenkasse Nagold hielt ihre Generalversammlung am letzten Sonntag nachm. von 1 1/2 Uhr an in der „Traube“ ab. Hauptkassier Lenz erstattete den Bericht über das Rechnungsergebnis von 1909, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Einnahmen (nur aus Kranken-Vers., also nicht aus Inval.-Vers.) 33541.76 M., worunter 29615.38 M. einbezahlte Versicherungsbeiträge, Ausgaben 33450.22 M.; das Referendons-Soll 24994 M., hat 20800 M., 3000 M. mehr als im Vorjahr, Kassenumsatz 95850.46 M. Persönliche Verwaltungskosten entfallen nach der Statistik des Württ. Krankenkassenverbandes bei den Bezirkskrankenkassen des Landes im Jahr 1909 auf 1 Mitglied im Maximum 4.85 M., im Durchschnitt 2.96 M.; Nagold ist mit 2.05 M. berechnet. Die Mitgliederzahl war durchschnittlich 1432 (1254 männl., 178 weibl.) Erkrankungsfälle 503 männl., 56 weibl.; Krankheitsstage 11262 f. männl., 2065 f. weibl.; Sterbefälle 6 (männl.) Beitragsmarken kamen zur Einklebung für Invaliden-Versicherung 1909

### Einft und Zegt. \*)

Der eigenartige Annäherungsantrag aus Newyork hat in mir Vergleiche zwischen früher und heute aufkeimen lassen. Früher suchten sich die Männer eine Frau, heute holen sich die Mädchen einen Mann. Das ist nicht das Nüchtere. Früher lag mehr Poesie in der Ehemwerbung.

Andererseits hat mich nach jeder Blick in die Vergangenheit von neuem überzeugt, daß wir uns glücklich preisen können, Zeitgenossen zu sein. In hundert Jahren werden unsere Epigonen behaupten, wir hätten ein goldenes Zeitalter erlebt, und sie werden uns noch nachträglich darum beneiden. Langer Friede, Blüte von Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft, Zeppelinen, Aeroplane, Heißluftschiff, Ehrlich-Horta u. c., kurz, der Himmel auf Erden. Und wie kann man heute reisen! Schwimmende Paläste, rollende Schlafstätten und Speisewagen in jedem anständigen Zuge. Was haben dagegen unsere armen Ahnen erdulden müssen!

Das deutsche Reichs-Postamt wird uns durch eine mit großem Verständnis zusammengestellte Sammlung auf der Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr zeigen, unter welcher strapazierten Verhältnissen unsere Vorfahren sich auf der Landstraße fortbewegen mußten. Ehe die Post Ende des 17. Jahrhunderts die Personenbeförder-

\*) Entnommen dem „Tagebuch des Barons Hans von Gröten“ enthalten in der im „Gesellschafter“ schon früher besprochenen Einführungsbroschüre für die Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin 1911 1. April bis 20. Juni.

ung übernahm, reiste man in Hunderwagen und Landkutschen. Der ehemalige Staatssekretär von Stephan hat diese Sorte von Wagen sehr anschaulich geschildert: „Noch mißerte keine Feder die Stöße, noch befeuchtete keine glatte Kutschstraße das Wogen des Fuhrwerkes, und seit Gerassel auf dem Pflaster der Städte, wo es sich der Reputation wegen zu einem trügerischen Trabe, Sonntags und zum Johrmärkte auch wohl zu einer Art von symbolischem Galopp aufzuregen pflegte, vermischte sich mit dem Flasen des Kutschers, das nicht selten an Immoralität grenzte.“

In welchen schweren, unförmigen Kästen man damals fuhr, darüber belehrt uns der Stoffscheffer eines Dichters aus jener Zeit: „Wenn sie sich bewegen, erzittert die Erde, das Hausgeräth wird hin- und hergerüttelt, und das Getöse ist ein derartiges, daß man weder schlafen, noch sprechen, noch hören, schreiben oder mit Gemütsruhe seine Wohlgeiten einnehmen kann.“ Trotz dieser schauerlichen Erschütterungen wurde das Fahren in Kutschen im Mittelalter als eine weiche Verwöhnung angesehen, wie ein Edikt des Herzogs Julius von Braunschweig beweist:

„Wir aber demzuwider mit Schmerzen und höchstem Verdruf befunden, daß sich jung und alt auf Faulenzen und Kutschfahrten zu begeben unterständen, also daß ihr wenig mit guten, wohlkaffierten, reißigen Pferden versehen sind... so wollen wir hiermit befehlen, daß die, welche an unserm Hof zu schaffen haben, mit reißigen Pferden versehen sollen und die Kutschpferde nicht passieren sollen.“

1690 wurde die erste deutsche Personenpost auf der

2273 I. Kl., 6983 II. Kl., 18466 III. Kl., 20238 IV. Kl., 6133 V. Kl. auf 54093 Stück im Wert von 14425.90 M., wofür 865.74 M. Einzugsgebühren vergütet wurden. Der vorläufige Rechnungsabluß für 1910 ergibt an Einnahme abzgl. 15095.94 M. Inval.-Vers.-Beiträge 32520.60 M., wozu noch etwa 1200 M. abzubehende Spareinlagen kommen auf 33720.66 M.; an Ausgaben nach heutigem Stand, der sich aber noch ändern dürfte, da bis jetzt nicht alle Rechnungen von 1910 vorliegen — abzüglich 18095.90 M. für Inval.-Vers., rund 33700 M. Der Referendonsfonds beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf 25439.43 M., das Soll auf 26962 M., somit Rückstand 1522.57 M. — Als Vorstandsmitglieder wurden für 1911/13 wiedergewählt: Mählebesitzer Rapp als Arbeitgebervertreter, Spinner Karl Harr u. Maurer Michael Drecher als Arbeitnehmervertreter. — Hauptkassier Lenz spricht hierauf in „stündigem klarem Vortrag über den Entwurf einer Reichsversicherungs-Ordnung, welche den Versicherungsgeetzen nach 25jähr. Wirksamkeit eine erweiterte und verbesserte Fassung und ein einheitliches Gefüge geben soll. Redner beschränkt sich auf das Wichtigste, wobei er besonders die Neuerungen und davon in erster Linie die Hinterbliebenenfürsorge beleuchtet, auch die Verbesserungen hervorhebt. Er schließt mit dem Hinweis, daß der Reichstag nach seine verbessernde oder in manchem Stück verbessernde Hand an das Gesetz legen werde und wünscht von dem Endergebnis, daß es zum Wohl des deutschen Volkes ausfallen möge. — Hauptkassier Lenz gibt hierauf bekannt, daß er anlässlich des 25jährigen Bestehens der Bezirkskrankenkasse Nagold eine Uebersicht über den Entwicklungsgang der Kasse ausgearbeitet und zusammengestellt habe; der umfangreiche Bericht wird durch Herrn Stadtpfleger-Aff. Lutz vorgetragen. Ein Auszug wird an dieser Stelle noch veröffentlicht werden. — Der Vorsitzende Baumerkmeister W. Benz, welcher die zahlreiche Versammlung eröffnet, begrüßt und geleitet hatte, dankte dem Herrn Hauptkassier für seinen aufklärenden Vortrag und für die große Mäheverwaltung bei Ausarbeitung desselben sowohl als der interessanten Uebersicht über den Entwicklungsgang der Kasse. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen. — Die Tagesordnung ist damit am letzten Punkt „Sonstiges“ angelangt; da sich hierzu niemand zum Wort meldet, gibt der Herr Hauptkassier noch dankenswerten Aufschluß über eine Bekanntmachung des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg betreffend die Tilgung von Darlehen für Arbeiterwohnhäuser mit Hilfe der Lebensversicherung. Die Versicherungsanstalt Württemberg nimmt darnach teil an der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klasse in Stadt und Land durch Förderung des Kleinwohnungswezens und gewährt zu diesem Zweck ihren Versicherten zur Erbauung oder käuflichen Erwerbung von billigen und gesunden Wohnhäusern gegen erste hypothekarische Sicherheit Darlehen bis zu 50 % des amtlichen Schätzwertes zum Zinsfuß von 3.5 %. Die Tilgung der Darlehen hat innerhalb 35 Jahren in gleichbleibenden Jahresraten von 5 % des empfangenen Kapitals zu erfolgen. Dies für den Fall, daß der Schuldner so lange leben bleibt und verdienen kann, bis das Darlehen ganz getilgt ist. Damit auch für

Strecke Nürnberg—Frankfurt von der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung errichtet. Als zweite folgte im Jahre 1897 die Personenpost zwischen Magdeburg und Leipzig, die von Kurbröndenburg und Kurhessen gemeinschaftlich unterhalten wurde. Von da ab zog sich ein erst weitmaschiges, dann immer enger werdendes Netz von Personenposten über die deutschen Lande, in denen die Straßen namentlich in Norddeutschland, viel zu wünschen übrig ließen. Denn erst nach dem Siebenjährigen Kriege wurden die ersten Chaussees in Deutschland erbaut. In welchem Schnecken-tempo man aber trotz dieser Chaussees reiste, zeigt ein Fahrplan aus dem Jahre 1810. Von Berlin nach Steitin fuhr man mehr als zwei Tage, von Berlin nach Breslau mehr als drei Tage. Die Fahrt von Berlin nach Potsdam, die jetzt im Fernzuge in 25 Minuten zurückgelegt wird, dauerte damals 5 Stunden.

Mit der viel verherlichten Postkutschen-Romantik ist es also für unsere verwöhnten Begriffe nicht weit her. Rudolf Baumbach singt uns ein ironisches Liedchen, daß wir diese gute, alte Zeit nicht zurückzusehen brauchen.

Es melden Bäder und Sagen  
So manches Wunderding  
Von einem gelben Wagen,  
Der durch die Lande ging.  
Die Kutsche fuhr, man denke,  
Des Tags drei Meilen weit  
Und hielt vor jeder Schenke —  
O gute, alte Zeit!

klasse) mit ca.  
mit Weistannen  
taatswaldungen

ert bis

g und Verlegung  
lynigteten Lose am  
n auf Verlangen

ltung.

Nagold.

2 Uhr,

lung

lung“

en zu zahlreichem

u Pfeiderer.

Jan. 1911.

h unsere liebe

hmid

heit im Alter

en Tod erlöst

Lamm.

vorm. 9 Uhr an

neubänke und

1 Mehltrog,

Sportwagen,

Mannskleider,

Havelock, 4

mpfe, Frauen-

Kindersleiter-

shaltungssachen.

ten und auf Ver-

r. Hauser.

re

gefuht.

gold.

emmal 14 Wochen

Mutter-

schwein

Gottlieb Hirsh.



den Fall, daß er früher stirbt, für die Tilgung seines bei der Versicherungsanstalt aufgenommenen Darlehens gesorgt ist und sein Haus sicherer und — wenn keine weiteren Hypotheken auf demselben ruhen — schuldenfreier Besitz seiner Familie werden kann, hat sich die Versicherungsanstalt entschlossen, zur Tilgung der Darlehen auch die Lebensversicherung heranzuziehen. Dadurch ist es einem Schuldner möglich gemacht, über den von der Versicherungsanstalt erhaltenen Darlehensbetrag oder über den noch vorhandenen Rest der Schuld eine ihr zu verpfändende Lebensversicherung abzuschließen. Bis jetzt sind es drei Lebensversicherungsgesellschaften 1) der Allgemeine deutsche Versicherungsverein a. S. in Stuttgart, 2) die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, 3) die Stuttg. Lebensversicherungsanstalt a. S. (Alle Stuttgarter) in Stuttgart, mit welchen die Versicherungsanstalt Württemberg Vereinbarungen über die Verbindung der Darlehensstilgung mit der Lebensversicherung getroffen hat. Ueber Einzelheiten wird von der Versicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart und den genannten Lebensversicherungsgesellschaften gern Auskunft erteilt. Auch diese Mitteilungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Interesse und Dank aufgenommen. Nachdem Hauptkassier Lenz der Vorstandtschaft und insbesondere dem Vorsitzenden für die im Ehrenamt unentgeltlich gewidmeten Dienste herzlichen Dank gesagt und der Vorsitzende den Anwesenden für ihr Erscheinen gedankt hatte, forderte dieser noch auf, die Interessen der Krankenkasse stets aufrecht zu erhalten und schloß damit die Versammlung.

\* Eine Löschprobe mit dem Theo-Trocken-Feuerlöcher soll morgen vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Plage vor dem Gasthaus zum „Schiff“ vorgenommen werden; die Löschprobe wird kaum 1/4 Stunde Zeit in Anspruch nehmen. Das Bestreben, entstehende Brände pp. gleich bei Ausbruch des Feuers mit Handfeuerlöchern wirksam entgegenzutreten zu können wird durch den Theo-Trocken-Feuerlöcher in glänzender Weise ermöglicht, da die Anschaffungskosten sehr geringe sind und die Handhabung außerordentlich leicht ist.

Wiltberg, 22. Jan. Aus Anlaß der 40. Wiederkehr der Ausrufung des Deutschen Reichs fanden in den hies. Schulen Gedenkfeiern statt, bei denen durch passende Ansprachen die Bedeutung des Tages erklärt wurde. Gesänge und Deklamationen umrahmten die Feiern. Die Stadt bereitete den Schülern noch eine Extrastunde durch Austeilen von Brezeln. — Der hiesige Militär- und Veteranenverein hielt seine Gedenkfeier an die Kaiserproklamation 1871 am Sonntag 22. Jan. in der „Krone“ ab. Es waren außer den Vereinsmitgliedern auch viele Gäste erschienen. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede von Herrn Oberpräzeptor Elwert. Er schilderte in wirkungsvoller Weise die Entwicklung und Entstehung des neuen Deutschen Reichs bis auf den heutigen Tag. Die Stadtmusik, welche in der Frühe jedem einzelnen Veteranen ein Ständchen brachte, ließ auch abends manche schöne Weise erklingen, abwechselnd mit gemeinsamen Gesängen und Gedichtvorträgen. Ganz besonderen Dank um das Gelingen des Abends erwarb sich der hiesige Liederkreis. Er verschönte die Feier durch prächtige Männerchöre. Reichlich Beifall lohnte seine Vorträge. So verlief die würdige Feier in angenehmster Weise.

Spielberg, 23. Jan. (Korr.) Am Freitag, den 20. Jan. versammelte sich im Gasthaus z. Köhle abends 7 Uhr eine stattliche Anzahl Bürger von Spielberg und Egenhausen zu einer Abschiedsfeier des von hier scheidenden Herrn Pfarrer Burger. Wie geachtet, geehrt und beliebt Herr Pfarrer Burger in den beiden Gemeinden war, davon zeugte die zahlreiche Beteiligung an der Abschiedsfeier seitens der Gemeinden Spielberg und Egenhausen. Herr Hauptlehrer Waldenmaier begrüßte den Scheidenden und gab einen Ueberblick über seine segensreiche Wirkksamkeit in der Gemeinde Egenhausen, während Herr Hauptlehrer Heckh von Spielberg ihn als einen Mann von großer Tatkraft und seltenem Eifer schilderte. Des stillen Waltens der Frau Pfarrer Burger in Familie und in beiden Gemeinden gedachte in seiner Rede Herr Hauptlehrer Salmon-Gros, Egenhausen und bedauerte, daß sie nicht heute abend der

Es ward von den Passagieren  
Zuor das Haus bestellt.  
Sie schieden von den Ihren  
Als ging's ans End' der Welt.  
Sie trugen die Louisdore  
Vermählt in Stiefel und Kleid,  
Im Sack zwei Feuerrohre —  
O gute, alte Zeit!

Oft, wenn die Reisegenossen  
Sich sehnten nach Bett und Wirt,  
Da brummte der Schwager verdrossen:  
„Boß Bly, ich hab' mich verirrt!“  
Von fern her Wolfsgeheule,  
Kein Obdach weit und breit.  
Es schmauckte zitternd die Gänse —  
O gute, alte Zeit!

Auch war es sehr ergötlich,  
Wenn mit gewaltigem Krach,  
In einem Hohlweg plötzlich  
Der Wagen zusammenbrach.  
War nur ein Rad gebrochen,  
So herrschte Fröhlichkeit.  
Mitunter brachen auch Knochen —  
O gute, alte Zeit!

In unserem Zeitalter der Automobile, Zeppelinen und Aeroplane, in unserem Zeitalter der Nord- und Süd-Expres-

Abschiedsfeier beiwohnen könne. In herzlichsten Worten dankte Herr Pfarrer Burger für die zahlreichen Beweise der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die er jederzeit besonders aber bei seinem Scheiden erfahren durfte. Der Ortsvorstand Herr Schultheiß Keller von Spielberg gedachte der Verdienste des Scheidenden in der Gemeinde und brachte einen Toast auf Herrn Pfarrer Burger und seine Familie aus; in gleicher Weise dankte Herr Schultheiß Rath von Egenhausen für die Tätigkeit des Herrn Pfarrers insbesondere für die Gründung der Kleinkinderpflege. Am Sonntag den 22. Jan. hielt der Scheidende in beiden Gemeinden seine Abschiedspredigt, und am Montag begleitete ihn und seine Familie eine größere Anzahl Bürger aus beiden Gemeinden zur Bahn nach Altspeig. Möge es ihm und seiner Familie in seinem künftigen Wirkungskreis, Oberehlingen, recht wohl ergehen.

r Calw, 23. Jan. In Naislach ist ein Dienstknecht in der Scheuer seines Bruders abgestürzt und an dem hiebei erlittenen Schädelbruch gestorben.

#### Reichstagsabgeordneter Bassermann in Stuttgart.

Unter ungeheurer Beteiligung hielt am Sonntag nachmittag der Jungliberale Verein und die National-liberale Partei Stuttgarts im Festsaal der Lieberhalle eine Reichstagsgründungs- und Bismarck-Feier. Der außergewöhnlich starke Besuch war mit auf die Persönlichkeit des Festredners, des Reichstagsabg. Bassermann, zurückzuführen. Die Feier, der auch der verehrte frühere Führer der Nationalliberalen Partei Württembergs, Regierungsdirektor Dr. v. Hieber anwohnte, wurde durch eine schwingvolle Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Jungliberalen Vereins, Postsekretärs Ahner eingeleitet, worauf Reichstagsabg. Bassermann, mit stürmischem Jubel begrüßt, die Festrede hielt. Der Redner wies auf den Kontrast zwischen jenen Stunden nationaler Erhebung und heute hin, zwischen jenen Ruhmes- und Festtagen und heute, da materielle und soziale Kämpfe die Zeit erfüllen und das Gefühl der Mißstimmung und des Unbehagens vielfach über deutschen Landen ruht. Die Frage, ob dieser Unterschied zu begreifen sei, müsse bejaht werden. Im Völkerleben wechselten Tage nationaler Erhebung und nationalen Aufschwungs mit Tagen nichterner Arbeit. Heute, wo Durchschnittsnaturen die Geschichte unseres Vaterlandes leiten, findet man das Spiegelbild in den Parlamenten. In jener großen Zeit eines Bismarck waren Männer wie Rudolf Bennigsen und auf Seiten der Opposition Männer wie Eugen Richter und Windthorst zu finden. Besonders markant aus jener Zeit ist die Gestalt des national gesinnten und liberalen Rudolf Bennigsen, dessen Streben dahin ging, die nationale Monarchie auf freiheitlicher Grundlage zu errichten. Bismarck hat die Ohnmacht Deutschlands überwunden; er mußte dem lähmenden Dualismus in Deutschland ein Ende bereiten. Bismarck war aber auch der liberale Staatsmann, der die größte liberale Tat vollbracht hat, der dem deutschen Volke das Reichstagswahlrecht gegeben hat. Und wenn dieses Wahlrecht heute vielfach kritisch angelaßt werde, müsse doch gesagt werden, daß all die Kämpfe, die Preußen erschütterten, um die Umgestaltung seines Wahlrechts, in diesen vierzig Jahren Deutschland erspart geblieben sind. Ein liberaler Mann, der aus dem Bann des Mittelalters die Kirche bekämpft hat, war Luther, dessen hohe Bedeutung jüngst auch von dem ultramontanen Reichstagsabg. Spahn jun. weitgehend anerkannt worden ist. Luther und Bismarck — beide sind Befreier, Kämpfer für geistige Freiheit. Die heutigen Feiern sollen nicht nur Feiern des Gedenkens sein, sie sollen auch die Mahnung in sich schließen, festzuhalten an dem Errungenen und es weiter auszubauen. Elsaß-Lothringen ist in jenen großen Zeiten zurückgewonnen worden; heute steht man im Parlament vor den schwerwiegenden Entscheidungen der Einführung einer Verfassung und eines liberalen Wahlrechts, und es sei zu hoffen und zu wünschen, daß auf diesem Boden eine Besserung erzielt werde. Bismarck hat uns gelehrt, daß nationale Fragen aus dem Kampfe des Tages und der Partei auszuschließen haben. Hoffentlich sei die Zeit vorüber, in der man sich

luzuriösen Dampfschiffsverbindungen wird uns ein Einblick in die „Reise-Ägenden“ und „Wegebüchlein“ von anno dazumal den himmelweiten Unterschied zwischen den anstrengenden Fahrtverhältnissen von ehemals und der ans Märchenhafte grenzenden, schnellen Beförderung von heute klarmachen. In Wort und Bild werden wir das alles in der Ausstellung des Reichs-Postamtes zu sehen bekommen. Die ganze Poesie des Reisens mit dem schmucken Schwager Postillon wird vor unseren Augen neu erstehen, und die teils lustigen, teils melancholischen Verse über das Reisen von ehedem, die uns aus den Werken von Lenau, Rückert, Chamisso, Eichendorff, Hoffmann von Fallersleben und Viktor v. Scheffel entgegenstrahlen, werden uns später noch lange in unseren Ohren nachklingen.

So wird die Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr, trotzdem sie ein auf modernen Lebenszwecken basierendes Unternehmen ist, allerlei poetische Empfindungen in uns zu wecken suchen.

#### Der Münchener „März“ veröffentlicht einen interessanten Briefwechsel Leo Tolstois.

In den letzten Tagen wurde in Kiew ein Briefwechsel Tolstois mit einem Studenten der dortigen Universität veröffentlicht. Aus dem Briefe ist zu ersehen, wie er sich denen gegenüber äußerte, die von ihm völlige Entsagung forderten. Der exaltierte Student schrieb im Februar 1910 an Tolstoi: „Warum haben Sie, unser Heiliger und Lehrer, nicht sich selbst entaast? Warum haben Sie das Letzte und Wich-

ligste nicht getan? (Um Gotteswillen lesen Sie meinen Brief zu Ende?) Warum haben Sie Ihre Ideen nicht in Fleisch und Blut verwandelt? Warum? Sie können mir nicht antworten, aber hören Sie auf die Stimme meines Herzens! Mein Herz sagt: teurer, guter Leo Nikolajewitsch, in diesem Moment stehe ich vor Christus, ich fühle und erkenne seine Nähe. Vielleicht spreche nicht ich, sondern er durch meine Lippen. Entsagen Sie Ihrem Grafentitel, verteilen Sie Ihre Habe an Ihre Verwandten und unter die Armen, bleiben Sie ohne Kopeke Geld und ziehen Sie als Bettler von Stadt zu Stadt! Entsagen Sie sich selber, wenn Sie sich von Ihren Nächsten im Kreise Ihrer Familie nicht trennen können! Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß dann in der Welt wieder wahre gute Menschen entstehen werden, die Religion wird wieder ausblühen, man wird das Ideal suchen und nach ihm streben. Das trodene, kalte Leben von heute wird gewiß zu einer Periode neuen Christentums. Ich weiß, daß es Ihnen schwer fällt, das zu tun; ich weiß, daß Sie schon ein alter Mann sind, aber ich will nicht glauben, daß die Menschen — wenn Sie nur das tun, worum ich Sie ansehe — Ihnen Kummer bereiten werden. Beien werden Sie zu Ihnen und glauben, daß Sie nach dem Gottmenschen Christus der erste wahre Mensch auf Erden sind“ . . .

Tolstoi antwortet:  
Sagnaja Poljana 17. Februar 1910.  
„Ihr Brief hat mich tief bewegt. Das, was sie mir raten, ist mein unabänderliches Ideal; aber bis jetzt konnte

über eine Reichstagsauflösung um eine Heeresvermehrung gestritten habe; neben einem mächtigen Heer und einer mächtigen Flotte sei eine verständige Kolonialpolitik, wie Dernburg sie getrieben habe, von Nöten. Der beste Freund der Monarchie sei der, der das Wort auf seine Fahne geschrieben habe, daß Thron und Volk zusammengehören. Auch am heutigen Tage dürfe man feststellen, was eine starke Monarchie geleistet habe für unsere arbeitenden Klassen. Die letzten vierzig Jahre waren aber auch Jahre der Blüte. Man habe das Gefühl, daß wiederum eine neue Zeit anhebt für unser Volk, durch das eine große Erregung gehe; es sei das freudige Gefühl, daß über den Kampf der materiellen und sozialen Interessen sich wiederum ein Sehnen nach großen idealen Gütern in unserem Volk heraushebt. Es gelte zu kämpfen eingedenk der großen Tage auf dem französischen Schlachtfelde, eingedenk der großen Zeit eines großen Kaisers und Kanzlers, es gelte die finsternen Mächte des Merkantilismus zu überwinden durch echt liberalen Geist. Möge das schwarz-weiß-rote Banner hochgenut in den Lüften wehen über ein einiges, freies, glückliches und zufriedenes deutsches Volk! Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Deutsche Reich schloß der Redner seine mit stürmischem anhaltendem Beifall besetzte glänzende Rede. Dem herzlichsten Dank der Versammlung gab der Vorsitzende, Ahner, noch besonderen Ausdruck. Nach weiteren Ansprachen der Herren Rechtsanwalt Dr. Wölz u. Senatspräsident Dr. v. Elsäßer fand die aufs Schönste verlaufene Feier ihren Abschluß.

Jum Modernisteneid. In einem Artikel des Beobachters war kürzlich angedeutet worden, daß die geistlichen Professoren an den Oberlyseeseminaren des Landes den Modernisteneid samt und sonders geleistet hätten. Dem gegenüber teilt jetzt Prof. Dr. Fürst-Rottweil dem genannten Blatt mit, daß er für seine Person diesen Eid nicht geleistet habe.

Stuttgart, 21. Jan. Am 29. Januar dieses Jahres werden es 100 Jahre, daß der Stadt Stuttgart mit den 5 andern guten Städten vom König das Prädikat „Unsere gute Stadt“ verliehen wurde. Die diesbezügliche königliche Verordnung lautet: „Se. Königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Reskripts d. d. 26. Januar allernädigt zu verordnen geruht, daß folgenden Städten des Königreichs, wenn ihrer in Reskripten oder sonst in Allerhöchster Verordnungen Erwähnung geschieht, das Prädikat: „Unsere gute Stadt“ erhalten sollen, nämlich: Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen.“

Stuttgart, 23. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. einen Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer ist den Ständen zugegangen. Der Zuschlag soll 25% betragen und ist gleichzeitig mit der Reichsteuer anzusehen und zu erheben. In der Begründung des Entwurfs wird ausgeführt: Durch das Reichsgesetz betr. Änderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 ist der Anteil der Bundesstaaten am Rohvermögen der Reichserbschaftsteuer von ein Drittel auf ein Viertel vermindert worden. Vom 1. April 1911 ab wird also der Anteil Württembergs am Rohvermögen der in Württemberg anfallenden Reichserbschaftsteuer auf ein Viertel beschränkt bleiben und dieses Viertel ist im Entwurf des Hauptfinanzplans für 1911 und 1912 zu 560 000 M veranschlagt. Diese Verminderung des Anteils am Ertrag der Reichserbschaftsteuer fordert jetzt um so mehr Deckung aus einer anderen Einnahmequelle, als die gleichzeitig in Aussicht genommene allgemeine Neuordnung der Bezüge der Beamten dauernd einen bedeutenden Mehrbedarf zur Folge haben wird. Die Deckung des Ausfalls und eines Teils des künftigen Mehrbedarfs durch weiteren Ausbau der noch bestehenden Landeserbschaftsteuer konnte jedenfalls zur Zeit für Württemberg nicht in Frage kommen; sie soll vielmehr erfolgen durch Einführung eines Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer.

Tübingen, 23. Jan. (Neue Kirche). Die Eberhardskirche im Industrieviertel geht nun ihrer Vollendung entgegen. Auch die Innenausstattung ist soweit gediehen, daß nunmehr die Einweihung auf Sonntag den 19. Februar in Aussicht genommen ist. Die Schönheit der

id) das  
weltem  
Hauptgr  
ständen  
Das lieg  
Schnur  
erst dan  
äußerer  
dranges  
so unmi  
zu verbl  
hüßen.  
von Tag  
Da  
Stellung  
teilen, d  
glauben  
geian.  
Frau un  
mich die  
immer n  
daran d  
Ich  
meinem  
Mensche  
ihn niem

id) das  
weltem  
Hauptgr  
ständen  
Das lieg  
Schnur  
erst dan  
äußerer  
dranges  
so unmi  
zu verbl  
hüßen.  
von Tag  
Da  
Stellung  
teilen, d  
glauben  
geian.  
Frau un  
mich die  
immer n  
daran d  
Ich  
meinem  
Mensche  
ihn niem

id) das  
weltem  
Hauptgr  
ständen  
Das lieg  
Schnur  
erst dan  
äußerer  
dranges  
so unmi  
zu verbl  
hüßen.  
von Tag  
Da  
Stellung  
teilen, d  
glauben  
geian.  
Frau un  
mich die  
immer n  
daran d  
Ich  
meinem  
Mensche  
ihn niem



es vermehrt  
er und eine  
alpolitik, wie  
beste Freund  
ne Fahne ge  
mengen hören.  
n, was eine  
nden Klassen.  
re der Blüte.  
neue Zeit on  
regung gehe;  
mpf der ma  
ein Sehnen  
k heraushebt.  
lage auf dem  
Zeit eines  
sternen Mächte  
beralen Geist.  
in den Lüften  
zufrühenes  
nmenen Hoch  
eine mit stür  
zende Rede.  
der Vorsitz  
nach weiteren  
13 u. Senats  
ste verlaufene

Artikel des  
en, daß die  
des Landes  
hätten. Dem  
weil dem ge  
on diesen Eid

dieses Jahres  
ort mit den 5  
kat „Unsere  
tägliche Königs  
tatsache haben  
ur allergnädigst  
s Königreichs,  
erhöchst Dero  
„Unsere gute  
Ludwigsburg,  
Kreuzlingen.“  
eines Gesetzes,  
steuer ist den  
5% betragen  
steigen und zu  
wird ausgeg  
im Finanz  
Bundesstaaten  
ein Drittel auf  
April 1911 ab  
vertrag der in  
er auf ein  
ft im Entwurf  
u 560 000 A  
ls am Ertrag  
mehr Deckung  
gleichzeitig im  
3 der Bezüge  
lehrbedarf zur  
alls und eines  
iteren Ausbau  
nnte jedenfalls  
nmen; sie soll  
Zuschlags zur

ir che). Die  
n ihrer Voll  
ung ist soweit  
Sonntag den  
Schönheit der  
Sie meinen  
Ideen nicht in  
ie können mit  
stimmie meines  
Nikolajewitsch,  
fühle und er  
id, sondern er  
trafentitel, ver  
und unter die  
nd ziehen Sie  
Sie sich selber,  
Ihrer Familie  
von überzeugt,  
e Menschen er  
mpfblühen, man  
Das trockene,  
Periode neuen  
hwer fällt, das  
nner sind, aber  
wenn Sie nur  
n Nummer be  
n und glauben,  
der erste wahre

ich das nicht tun. Dafür bestehen viele Gründe, aber bei weitem nicht der, daß ich mich selbst schonen wollte. Der Hauptgrund liegt darin, daß man das unter keinen Umständen in der Absicht tun darf, auf andere zu wirken. Das liegt nicht in unserer Macht und darf nicht die Richtschnur unserer Tätigkeit sein. Man kann und darf das erst dann tun, wenn es nicht zur Erreichung phantastischer äußerer Ziele, sondern zur Befriedigung des inneren Seelenranges unumgänglich notwendig wird, wenn es moralisch so unumgänglich wird, in den bisher bestehenden Verhältnissen zu verbleiben, wie es physisch unumgänglich ist, ohne Atem zu halten. Diefem Zustande bin ich nahe und komme ihm von Tag zu Tag näher.

Das, wozu Sie mit roten — meiner gesellschaftlichen Stellung zu entsagen, mein Vermögen unter jene zu verteilen, die nach meinem Tode Anspruch darauf zu haben glauben — das habe ich schon vor fünfundsiebzig Jahren getan. Aber das eine, daß ich mit meiner Familie, mit Frau und Tochter in schimpflichem Luxus lebe, während mich die Armut umgibt, das quält mich unaufhörlich und immer mehr und mehr. Es vergeht kein Tag, wo ich nicht daran denke, Ihren Rat zu erfüllen.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren Brief. Von meinem vorliegenden Brief werde ich nur einen einzigen Menschen in Kenntnis setzen. Ebenso bitte ich auch Sie, ihn niemand zu zeigen.

Ihr  
Sie liebender Leo Tolstoi.

Kirche innen und außen wird vielfach abfällig kritisiert. Die Kirche würde sich in ihrer Bauart besser auf einem erhöhten Platze ausgenommen haben.

**Baihingen a. N., 21. Jan.** Die Automobilkatastrophe vom 1. Januar in Hohr fand heute auf dem Bahinger Friedhofe ihren traurigen Abschluß. Unter zahlreicher Trauerkundgebung von nah und fern wurde das ihren schweren Verletzungen erlegene, erst 17jährige Kindermädchen Emilie Elsässer zu Grabe getragen. Straf- und zivilrechtlich wird der Fall in nächster Zeit die Gerichte beschäftigen.

**Esslingen a. N., 23. Januar.** Unter dem Vorsitz von Malermeister Kommlsbacher-Stuttgart wurde der 6. württembergische Malertag hier abgehalten. Der Reichstagsabg. Ir.-München sprach über die Reichsversicherungsordnung; Malermeister Schindler-Göppingen erstattete ein Referat über die Regelung des Submissionswesens, wobei er die Durchführung einheitlicher Submissionsbedingungen als wünschenswert bezeichnete. Der seitherige Ausschuß des Württ. Malerbundes wurde wiedergewählt. Zum Ort des nächsten Verbandstags wurde Heidenheim bestimmt.

**Rottweil, 22. Jan.** Schon wieder eine nächtliche Diebstahl. Diesmal ist der Schauplatz das Pfarrhaus in Billingsdorf, wo der Gauner seinen Zweck leider erreichte, sofern es ihm gelang, aus dem Studierzimmer des Geistlichen, der nebenan schlief und — wahrscheinlich zum Glück für ihn — nicht erwachte, den Barbetrag von ca. 600 A und eine goldene Uhr zu rauben. Ueber die Persönlichkeit des Täters, der mittels einer Leiter in das Pfarrhaus eingestiegen ist, fehlt jede Spur. Es ist wohl eine ganze Diebesbande, die in der Gegend ihr Unwesen treibt. Der Polizeihund Sherlock verbelebte einen Platz in der Pulverfabrik, an dem Arbeiter gelagert hatten. Der Täter wurde bisher nicht entdeckt.

**Tuttlingen, 21. Januar.** Gestern abend gab ein roher Knabe der 11 Jahre alten Tochter des Fabrikarbeiters Joh. Seffler einen so heftigen Stoß auf der Donau, daß das Eis beim Fall des Mädchens brach. Als das Kind dem Ertrinken nahe war, und um Rettung bat, lachte es der Knabe noch aus. Nur mit Mühe konnte das Mädchen gerettet werden.

**Heilbronn a. N., 23. Jan.** Zu dem Unfall im Hause des Reallehrers Aberle verlautet noch, daß die genaue Untersuchung der Gasleitung nicht den geringsten Defekt ergeben hat. Vielmehr hat das ärztliche Gutachten und die chemische Untersuchung durch das städtische Untersuchungsamt eine Vergiftung durch Kohlenoxyd festgestellt, das aus dem Kamin durch den nicht angeführten Herd in die Küche eingedrungen war.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 23. Jan.** In der letzten Sitzung des Staatsministeriums wurde die Forderung der Polen auf gesetzliche Zulassung der polnischen Sprache als Versammlungssprache abgelehnt.

**Karlsruhe, 22. Jan.** Im Südwesten der Stadt, das heißt im weiteren Umkreis des seiner Fertigstellung entgegengehenden neuen Bahnhofes soll nach einer Vorlage des Stadtrates für annähernd 1/2 Million Mark Baugelände zur Schaffung eines künstlerisch besonders schönen Platzbildes erworben werden. Für diesen Zweck wird auch Vorkehrung getroffen, daß die Umbauung in ästhetisch bester Weise nach einer künstlerischen Idee erfolgen muß. Die Vorlage betont die Bedeutung schöner Platzbilder für das Aussehen und den künstlerischen Ruf einer Stadt. Der für den Ankauf angelegte Preis beträgt 18 A für den Quadratmeter.

**Speyer, 23. Jan.** Der Pionier Kloß von der 2. Kompanie des 2. Pionierbataillons, Schlosser, aus Pforzheim gebürtig, verließ gestern früh gegen 7 Uhr die Kaserne unter Mitnahme seines Dienstgewehrs und einer größeren Anzahl scharfer Patronen, die er sich durch Erbrechen des Patronen-Kastens verschafft hatte. Er flüchtete aus Furcht vor Strafe wegen Ueberschreitung nach Dudenhofen. Ein Leutnant und mehrere Pioniere wurden zu seiner Fest-

nahme abgeandt. Stützlichem Jureden erwies er sich unzugänglich. Kloß zog sich unter Drohungen mit der Waffe in den Dudenhofener Gemeinewald zurück und feuerte etwa 10 Schüsse auf die Verfolger ab, wobei der Unteroffizier Ederich von der 2. Kompanie schwer und der von der Gendarmestation abgeandte Gendarm Luz leichter verletzt wurde. Hierauf erschloß sich Kloß in der Schupphütte mit seinem Dienstgewehr. Nach einem vorgefundenen Briefe scheint Kloß seine Tat in großer Erregung über eine Liebesangelegenheit und unter Einwirkung übermäßigen Alkoholgenusses ausgeführt zu haben. Außerdem wurde festgestellt, daß Kloß als Kantinenführer 25 A veruntreut hat.

**Hannover, 23. Jan.** Die Untersuchung gegen den früheren Dragoner und jetzigen Bahnarbeiter Fischer, den angeblichen Mörder des Rittmeisters von Krosigk, ist nachträglich festgesetzt worden, daß Fischer am Nordtore tatsächlich in Gumbinnen geweltet hat und daß er früher schon ähnlich lautende Selbstbezeugungen gegenüber anderen Personen geäußert hat.

### Zum Unfall des Unterseebootes U 3.

**Berlin, 21. Jan.** Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder an das Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel erteilt:

„Berlin, Schloß, 20. Jan. Das Unglück, von dem das Unterseeboot „U 3“ betroffen worden ist, hat mich tief bewegt. Wie alle Familienangehörigen und näheren Kameraden der eingeschlossenen Offiziere und Mannschaften empfand ich die bangen Stunden mit, die vergingen, bevor die Rettung gelang, oder die Gewißheit über das Schicksal der Leiber nicht mehr zu Rettenden geschaffen war.

Ich beklage innig den Tod dieser drei tapferen Männer, die als ein neuer Beweis für den in meiner Marine herrschenden Geist bis zum letzten Augenblick, die Offiziere immer voran, ihre Pflicht getan haben. Sie sind nicht umsonst gestorben. Ehre ihrem Andenken!

Mit großer Genugtuung hat es mich erfüllt, zu hören, mit welcher Laufkraft die Rettungsarbeiten in Angriff genommen und durchgeführt worden sind. Allen Beteiligten spreche ich dafür meinen kaiserlichen Dank aus und behalte mir besondere Belohnungen der Offiziere und Mannschaften vor, die Gelegenheit hatten, sich bei den Rettungsarbeiten persönlich auszuzeichnen.

Zu den glücklich Geretteten und allen Angehörigen der Unterseebootswaffe aber habe ich das Vertrauen, daß sie unbeeinträchtigt durch das Unglück auf „U 3“, dessen Wiederkehr für die Zukunft auszuschließen unzweifelhaft gelingen wird, mit gleichem Eifer und Mut wie bisher ihre dienstlichen Pflichten erfüllen werden. (gez.) Wilhelm I. R.“

Am letzten Sonntag sind die drei Opfer des Unglücks zu Grabe getragen worden, der Matrose Krieger in Kiel, Leutnant zur See Kalbe in Berlin und Kapitänleutnant Fischer in Darmstadt. In Darmstadt hatten über 10 000 Menschen den Friedhof und die anliegenden Straßen besetzt. Der Kaiser war durch den preussischen Gesandten Frhrn. v. Jenisch vertreten. Der Großherzog von Hessen durch seinen Generaladjutanten Hahn. Von Kiel waren zehn Kameraden des verstorbenen, darunter zwei der geretteten Offiziere des „U 3“ erschienen.

### Das 12. deutsche Turnfest.

**Leipzig, 20. Januar.** Das nächste deutsche Turnfest, das zwölfte seiner Art, wird im Jahre 1913 bekanntlich in Leipzig abgehalten werden, in derselben Stadt, wo schon im Jahre 1863 gelegentlich der 50jährigen Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht bei Leipzig ein großes deutsches Turnfest stattfand. Die alle 5 Jahre veranstalteten Turnfeste der deutschen Turnerschaft vereinigen jedesmal Zehntausende deutscher Turner und sind dazu bestimmt, die Fortschritte des deutschen Turnwesens der großen Öffentlichkeit vor Augen zu führen. — Das kommende Leipziger Turnfest soll einen ganz besonders großartigen Verlauf nehmen, da es mit der Jahreshundertfeier der großen Völkerschlacht zusammenfällt und in demselben Jahr auch das gewaltige

Abu Vorurteil. Jeder Mensch denkt und handelt unter dem Eindruck seiner Erziehung und der ihn umgebenden Verhältnisse. Es ist kaum möglich, sich von solchen Einflüssen frei zu machen. Dies sollten wir stets bedenken, wenn uns daran liegt, über irgend eine Angelegenheit zu einem klaren Urteil zu gelangen. Wir sind um so weniger frei von äußeren Einflüssen, je mehr wir glauben, es zu sein, denn erst dann, wenn wir bei Zusammenfassung unserer Eindrücke regelmäßig unser Vorurteil in Abzug bringen, können wir zu einem einigermaßen objektiven Urteil über Menschen und Dinge gelangen. Es gibt wenig Wahrheiten, wenig feststehende Erfahrungen, die unter allen Umständen und von allen Gesichtspunkten aus bestehen können. Wenn dies alle Menschen bedenken würden, dann gäbe es weniger Streit und Feindschaft in der Welt, denn die Menschen lernen auf fremde Gründe und Voraussetzungen Rücksicht zu nehmen.

Wie sich verschiedene Bilder ergeben, wenn man ein Haus von der Höhe oder vom Tal aus ansieht, so kommt es auch im Kampf der Meinungen lediglich auf den Standpunkt an, den wir einnehmen, weshalb es sehr gut möglich ist, daß mehrere Wahrheiten nebeneinander oder gegeneinander bestehen können. Der englische Dichter Meredith sagt: Ueberzeugungen sind gewöhnlich erste Eindrücke, die später durch Vorurteile bestätigt werden. Er denkt hier in knapper Weise aus, wie die Menschen aneinander vorbeidenken und handeln, weil sie eben Produkte der Verhältnisse sind und, wie man sagt, aus ihrer Haut nicht heraus können.

Völkerschlachtdenkmal fertig dastcht und unter großen Feierlichkeiten eingeweiht werden wird. Es kommt noch hinzu, daß der große Führer der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Götz in Leipzig seinen Wohnsitz hat und daß die Leipziger Turnerschaft, wie die Turnerschaft des Königreichs Sachsen überhaupt, die stärkste Vertretung zur deutschen Turnerschaft stellt. Im Einverständnis mit dem Rat der Stadt und unter der eingeholten Zustimmung turnerischer Fachleute ist das über 240 000 Quadratmeter große noch innerhalb der Stadt gelegene Gelände in der Vorstadt Eutritzsch, auf dem im Jahre 1903 die Deutsche Landwirtschaftsausstellung stattfand, als Festplatz gewählt worden. Ueber die Einteilung desselben ist vom Rat bereits ein Plan durch das städtische Bauamt ausgearbeitet, der die einhellige Zustimmung des vorbereitenden Festausschusses gefunden hat.

### Gerihtsfaal.

**Berlin, 23. Januar.** Im Moabiter Kriminalprozess sprachen die Geschworenen die Angeklagten Frau Trau und die beiden Adanski des schweren Aufruhrs unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, den Angeklagten Bruhn des schweren Landfriedensbruchs unter Zubilligung mildernder Umstände, den Angeklagten Pflüger des einfachen Aufruhrs unter Zubilligung mildernder Umstände, die Angeklagten Jofka und Orłowski des Widerstandes unter Zubilligung mildernder Umstände, die Angeklagten Bonnet, Lutsch, Albrecht, Marquardt und Minor des groben Unfuges, den Angeklagten Scharfenberg der Anstiftung zum groben Unfug, den Angekl. Cieslick des Verfälschens mit Steinen und den Angekl. Rode der Sachbeschädigung schuldig. Die Angekl. Sanke, Borowiak und Schadowski wurden für nicht schuldig erklärt.

### Ausland.

**Belgrad, 23. Jan.** Heute vormittag wurden die Ratifikationsurkunden des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausgetauscht.

**Newyork, 21. Jan.** Andrew Carnegie kündigt eine weitere Spende von 10 Millionen Dollar für das Carnegie-Institut in Washington an. Die Totalstiftung ist für dieses Institut damit auf 25 Millionen gebracht. Die Gesamtstiftungen Carnegies betragen nun über 200 Mill. Dollar.

### Auswärtige Todesfälle.

Jakob Seid, Alt-Coraxenbauer, 80 J., Gletsberg; J. Hennefarth, Tunnelwärter a. D., 67 J., Calw—Delandberle; Klara Schüß, 4 J., Hildrighausen.

**Grundbegriffe der Chemie.** Eine Einführung in die Lehre von den Nichtmetallen von Dr. Werner Meißner, Leipzig, Verlag von Leop. Thomas. Preis 1 A, eleg. geb. 1,00 A (für Mitglieder der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft gratis). Das vorliegende Buch bildet die zweite Buchhefte zum II. Jahrgang der von der D. R. G. herausgegebenen Zeitschrift „Natur“. Der Aufgabe dieser Gesellschaft, den Lesern mit den Ergebnissen und Fortschritten der Naturwissenschaften vertraut zu machen, dient auch diese Schrift, welche eine Einführung in die Chemie darstellt und die allgemeinen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. Der Verfasser behandelt den Stoff in folgenden Kapiteln: „Luft und Wasser“, „Sauerstoff und Wasserstoff“, „Das Kohlenstoff, die Salzsäure und die Halogene“, „Der Schwefel“, „Der Stickstoff und seine Bedeutung“ u. das „Silizium“. Ferner ist dem Buche noch eine internationale Atomgewichtstabelle 1911 und eine kleine Liste anderer Werke, die zum weiteren Studium geeignet sind, beigegeben. Auch eine Beschreibung einzelner Versuche ist in dem Werk aufgenommen und nach Möglichkeit so gehalten, daß die Experimente von geschickteren Lesern nachgemacht werden können. Zahlreiche Abbildungen illustrieren den allgemeinverständlich geschriebenen Text, der jedem Naturfreund Belehrung und Anregung bietet.

Zu beziehen von der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei, Nagold.

### Bestellungen

auf den

## Gesellschafter

können jederzeit gemacht werden.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.

**Vieher Guckkasten.** Mein junger französischer Studiengast kommt mit finsternem Gesicht aus dem Städtchen zurück. Endlich bringe ich aus ihm heraus, daß er in einem Geschäft furchtbar getränkt worden ist.

„aben Sie Wandläuse?“ hatte er das Fräulein gefragt.

„Was wünschen Sie?“

„aben Sie Wanzen?“ hatte er wiederholt und als Antwort die Frage: „Sind Sie verrückt?“ erhalten.

Und noch ganz erregt zeigte er mir im Wörterbuche: Pansa/ss = Wandlaus, Wanze, in übertragenem Sinn: Reißbrettstift.

Der arme Kerl hatte sich Ansichtspostkarten an seine Zimmerwand heften wollen. (Guckkasten).

**Unser Ohsenfuecht Jakoble** liebt den ihm anvertrauten Stier zärtlich, und „Hans“ ist auch wirklich das Prachtexemplar eines Ohsen. Das hindert ihn freilich nicht, beim Pflügen oft nicht ganz so geradeaus zu gehen, wie Jakoble das wünscht. Eines Tages nun, als Hans seine Unregelmäßigkeiten etwas gar zu arg treibt, erfaßt den Jakoble ein mächtiger Zorn, und er verdrischt Hans ganz mörderisch das Fell. Bald darauf aber tut es ihm leid; er streichelt Hans und sagt halb vorwurfsvoll halb beglütigend zu ihm: „Siehste, Hans, wenn du mir nicht immer so die Furche zertrampelst, könnten wir zusammen leben wie die Bröder!“ (Guckkasten).

**Mikrostandnis.** Kellner: Sie können Kalbsbraten mit beliebiger Beilage bekommen. Gast: Dann bringen Sie nur eine Portion Kalbsbraten und als Beilage dazu Schweinebraten!



## Eßringen. Grundstücks-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des **Johann Georg Bechtold**, Inh. eines gemischten Warengeschäfts in Eßringen bringt der Unterzeichnete  
**am Montag, den 30. Januar 1911,**  
nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathaus in Eßringen im öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zur Versteigerung:

Gebäude Nr. 157 1 a 98 qm

**Wohnhaus, Bienenstand  
und Hofraum,**

mitten im Dorf, 1909 neu erbaut,  
Gebäude Nr. 76/2 48 qm Holzschuppen und Hof daselbst,  
Parzelle Nr. 52/2 38 qm Gemüsegarten dabei,  
" Nr. 1382, 1381, 1390/1 45 a Acker und Baumacker  
am obern Schönbronner Weg.

Kaufsliebhaber werden mit dem Ansehen eingeladen, daß mit dem Gebäude auch die Ladeneinrichtung mit Brückenwaage erworben werden kann, und daß sich das Gebäude auch für andere Erwerbszweige eignet. Auswärtige Steigerer und deren Bürgen wollen Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorlegen.

**Wildberg, den 21. Januar 1911.**

**Konkursverwalter:**  
stv. Bezirksnotar **Wühl.**

## Altensteig. Verkauf eines Wohnhauses mit Schreinereieinrichtung und von sonstigen Grundstücken.

In der Konkursmasse des **Johannes Klein**, Schreiners von Altensteig, bringe ich

**am Samstag, den 28. d. Mt.,**  
nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:

Geb. Nr. 216 3 a 18 qm

**Wohnhaus mit 2 Schreinerwerkstätten,**

**Bretterschuppen und Hofraum**  
am Frauenbühl,

Geb. Nr. 216 52 qm Trockenschuppen mit Hof, daselbst,  
Parz. Nr. 104 27 qm Hofraum daselbst,

" " 103/1, 2, 3, 49 qm Gemüsegarten beim Haus,  
gemeinderätlicher Anschlag 22000 A.

Als Zubehörstücke des Hauses werden mitverkauft: 1 Benzinmotor, 1 PS., 1 Handsäge, 1 Fräsmaschine, 1 Schleifapparat und 1 Hobelmaschine mit Bohrapparat.

Parz.-Nr. 466 11 ar 73 qm Acker am Schloßberg Anschlag 260 A

" " 467 10 ar 38 qm dito daselbst 230 A

" " 468 5 ar 32 qm " " 120 A

" " 469 4 ar 05 qm " " 90 A

" " 423 6 ar 69 qm " " 100 A

" " 358 8 ar 21 qm Acker am Hellenberg 300 A

Den 18. Januar 1911.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar **Beck.**

## Bruchleidende

Die größte Erleichterung, bei Garantie vollständiger Zurückhaltung, bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares **Bruchband Extrabequem** ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallobinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden angenommen in **Ragold Freitag, 27. Jan., 1-5 Uhr, Gasthof z. "Mühle".**

**Bruchb.-Spez. L. Bogisch, Stuttgart,**  
Schwabstr. Nr. 38 a.

Ragold.

Wollene und baumwollene

## Strickgarne

in allen Farben empfiehlt billigt

**Gottlieb Schwarz.**

Ragold.

## Prima Gerstenmehl

sowie **Futtermehl**

halte stets auf Lager und sehe gefl. Abnahme entgegen.

**Ehr. Günther, z. Linde.**

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Andreas Fischer**, Schreinermeisters in **Daiterbach** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**Dienstag, den 7. Febr. 1911,**  
vormittags 1/2 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in **Ragold** anberaumt.

Ragold, den 23. Januar 1911.

Dür,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

K. Forstamt **Walggrafenweiler.**

## Beigholz= Verkauf.

Am **Samstag, den 4. Febr.,**  
vorm. 1/2 10 Uhr, in **Walggrafenweiler** im **Schwanen:**

Am **Buchen:** 1 Spalter, 478 Scheiter, 1017 Anbruch; **Nadelholz** 51 Anbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Gebrauchten, gut erhaltenen

## Badeofen

für Holz- und Kohlenfeuerung hat preiswert zu verkaufen

**Adolf Glauner,**  
Freudenstadt.

Ragold.

1-2 fleißige

## Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der **Lederkohlenfabrik.**

Ragold.

Ein fester, tüchtiger

## Säger

kann sofort eintreten bei **Heinr. Benz,**  
Sägewerk.

Tüchtige

## Hausierer

gesucht. Tagesverdienst 10-20 Mark. Off. an **J. Hügle, Salingen.**

Ein ordentliches

## Mädchen,

nicht unter 16 Jahre alt, kann bis 1. oder 15. April eintreten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ragold.

## Zur Faschingszeit.



Wir empfehlen:

**Theateraufführungen,**

Humoristische

**Prosa-Vorträge,**

Musikalische

**Humoristika,**

in reicher Auswahl.

Verzeichnisse gratis u. franko.

**G. W. Zaiser'sche**

Buch- u. Musikalienhandlung.

Beihingen, den 23. Jan. 1911.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

**Christian Braun,**  
Gemeinderat,

nach kurzem Krankenlager im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Gattin: **Friederike Braun,**  
mit ihren 4 Kindern.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Ragold, den 23. Jan. 1911.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Fridoline Wagner, geb. Kaiser,**

für die vielen Blumenspenden und für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für den erhabenden Gesang des Sängerkorzes sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen innigsten Dank

der Sohn: **Karl Wagner.**

Wildberg.

Ein schönes, möbliertes, helles **Zimmer**

zu vermieten.  
**Jakob Mayer, Mechaniker.**



**Ueber Land und Meer**  
Chefredakteur:  
**Dr. Rudolf Presber**  
Alle 8 Tage 1 Nr. | Alle 14 Tage 1 Heft  
Vierteiljahr 30 M. | zu je 65 Pf.

Der neue Jahrgang bringt zunächst den großen Roman von

**Liesbet Dill:**  
„Freiheit“

dem sich Romane und Novellen von **Georg Hirschfeld, Ad. Wilbrandt u. a.** anschließen.

**Ueber Land und Meer** berichtet periodisch mit der neuen, mehrten Seiten umfassenden Abteilung **Kultur der Gegenwart** über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens.

**Vornehme, gediegene Unterhaltungslektüre**  
**Prächtiger Bilderschmuck**

Abonnements nimmt die unterzeichnete Buchhandlung gern entgegen, ebenso sendet sie auf Verlangen eine Probeummantelung oder den ersten Heft zur Ansicht ins Haus.

**G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.**

Mitteilungen des Stabsamts der Stadt **Ragold:**  
Eheverordnungen: **Jakob Fr. Köhle,** Schneider in Kaufmann (Schweiz), und **Christiane Heintze Harr, F. d. Joh. Harr,** Küfers, hier, den 21. Jan.

## Grosse Geld-Lotterie

des Museums für Völker- u. Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart.  
Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911  
6012 Geldgewinne

**120000**

1 Hauptgewinn Mk.

**50000**

2 Hauptgewinne Mk.

**20000**

109 Gewinne Mk.

**14000**

900 Gewinne Mk.

**11000**

3000 Gewinne Mk.

**25000**

Original-Lose 3 Mk. 5 Lose 14 Mk.

Porto u. Liste 20 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit:

**J. Schwaiblmair, Stuttgart, Marktstrasse 6**

Zu Ragold bet. Zaiser'sche Buchhandlung, Buch- u. Musikalienhandlung, in Wildberg: Grl. gllher.

